

Beton betont anders

von Noline Haas



Streichelglatte Oberflächen, kurvige Formen, verspielte Muster: Hana Hipp und Clément Terreng aus Hamburg-Poppenbüttel erschaffen ungewöhnliche Wohnobjekte aus Beton. „Wir machen Beton schön“, heißt ihr Motto. Auch andere Hamburger Gestalter zeigen, wie viel dekoratives Potenzial in dem robusten Baustoff steckt.

Sichtbeton, also nicht verputzter oder verblendeter Beton, liegt seit rund zehn Jahren voll im Trend. In der modernen Architektur sieht man immer häufiger Wände, Böden, Decken und Treppen aus nacktem Beton, ebenso feste Interieurelemente wie etwa Küchenzeilen. Selbst „Ankerlöcher“ – Spuren der Fixierung von Schalungsbrettern – werden heute gern sichtbar gelassen. Ein roher industrieller Look ist erwünscht. Doch Beton kann auch ganz anders wirken!

Überraschende Kontraste

Zahlreiche Designer, darunter gut eine Handvoll aus Hamburg, haben den Baustoff mittlerweile für diverse Möbel und Accessoires entdeckt: vom Waschbecken bis zum Kerzenständer. Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig, denn das dickflüssige Ausgangsmaterial lässt sich beliebig in Form bringen –

Unzertrennlich – Hana Hipp, Clément Terreng und Croquette. Hipp entschält gerade eine Vase „Klöppel“.

wie Kuchenteig vor dem Backen. Hana Hipp und Clément Terreng kam vor einigen Jahren in den Sinn, dass man Betonobjekte doch auch mal mit eleganten, schwungvollen Linienführungen oder verspielten Reliefmustern herstellen könnte. „Solche Merkmale verbindet man normalerweise nicht mit dem schweren, enorm druckfesten Baustoff – entsprechend groß ist der Überraschungseffekt“, sagt Hana Hipp. Die Lampe „Idée folle“ (frz. verrückte Idee) des Designer-Duos treibt den Reiz der Widersprüchlichkeit auf die Spitze: Sie besteht aus einem asymmetrisch-organisch geformten Betonkörper und einem darauf montierten Glasschirm. Sie ähnelt ein wenig einer Birne – halb Abrissbirne, halb Glühbirne – Robustheit trifft auf Zerbrechlichkeit. Und noch etwas ist ungewöhnlich an ihr: Sie kann sowohl auf dem „Kopf“ stehen, als auch auf dem „Bauch“ liegen.

Am liebsten kurvig

Die Hamburgerin Hipp und der aus Beauvais in Nordfrankreich stammende Terreng sind gelernte Restauratoren und Konservatoren. Sie machte zuvor eine Tischlerlehre, er studierte freie Kunst. 2010 gründeten die beiden ihre Marke Concrete Home Design und richteten sich in einem Poppenbütteler Gewerbegebiet eine 400 Quadratmeter große Werkstatt mit Büro und Showroom ein.

„IdéeAl“ heißt das jüngste Lampenmodell von Concrete Home Design. Das mit 2,2 Kilo erstaunlich leichte Stück kann stehen oder von der Decke pendeln.

Sie sind auch privat ein Paar und Eltern zweier Kinder (Karna, 8 und Maël, 10). Croquette heißt das fünfte und temperamentvollste Familienmitglied: Als Hana Hipp durch die Werkstatt führt, weicht uns die Parson Russel Terrier-Hündin nie von der Seite und fordert ihr Frauchen unermüdlich auf, einen Tennisball wegzuworfen, den sie dann wedelnd wieder zurückbringt.

Zu den ersten Produkten der Beton-designschmiede zählt ein Türstopper mit gebogenem Griff. „Die Inspiration dazu gab eine Ente“, sagt Terreng lächelnd, „aber einige Kunden meinten: ‚Die Form erinnert an einen Curlingstein.‘“ Daher heißt das Stück nun auch „Curling“ und ist ein Bestseller. Noch so ein Kurvenstar ist der Nierentisch mit drei Buchenholzbeinchen und Betonplatte: „Durch den Beton wirkt das 50er-Jahre-Design alles andere als spießig“, findet Hana Hipp. Im sogenannten Formenlabor erklärt sie: „Jeden neuen per Hand gezeichneten Entwurf übertragen wir zunächst in eine dreidimensionale Computerzeichnung. Anhand dieser lassen wir uns von einer 3-D-Druckerei ein ‚Ur-Positiv‘ aus Kunststoff anfertigen.“ Zur Herstellung der wiederverwendbaren Produktions-



formen (Negativformen), die später mit flüssigem Beton befüllt werden, nimmt das Team mit Hilfe einer silikonartigen Masse Abdrücke vom Ur-Positiv.

Betonspitze und -leder

Die Beschaffenheit der Schalung bestimmt neben der Form auch die Oberfläche der Betonobjekte. So sind feinste Reliefstrukturen – spiegelverkehrt – abbildbar. Hana Hipp gestaltete zum Beispiel ein Windlicht namens „Klöppel“

Die Türstopper „Curling“ gibt es in sechs Farben; die Schalen „Halbmond“ sind sanft geneigt. Dahinter zu sehen: Lampenfüße für einen bekannten Designer, eine Auftragsarbeit.





Clément Terreng befüllt die Produktionsformen verschiedener Vasen mit flüssigem Beton.

und die Vase „Cayman“ besitzen eine ebenso feine Schlangen- beziehungsweise Krokoderprägung – wobei Hipp beim Formenbau gefälschtes Exotenleder verwendete, wie sie betont. Etwas für Romantiker ist die Fliese „Bird“: Sie zeigt ein Relief aus Vögeln, Bienen und Blumen nach einem historischen französischen Motiv. Die Poppenbüttler haben aber auch schlichte Produkte im Programm, darunter geradlinige Tische, Bänke und Hocker aus Beton mit Stahlrohr oder Holz.

Mal rau, mal glatt

Concrete Home Design arbeitet mit einer eigenen Beton-Rezeptur aus feinem Flusssand, Quarzmehl, Zement und Wasser. An diesem Tag produziert das Team unter anderem Vasen aus blau-grauem Beton. Clément Terreng, mit einer Staubschutzmaske über Mund und Nase ausgestattet, gibt eine genau dosierte Menge mineralische Farbpigmente mit in den Mischer. Während das Rührwerk in der Trommel eine Weile arbeitet, bereitet er die Schalungen vor. Die Formen werden mit einem Trenn-

mittel bespritzt und in Holzkästen fixiert. „Das Trennmittel verhindert das Festkleben des Betons an der Form, vergleichbar mit der Fettschicht in der Kuchenform, und die zusätzliche Holzschalung ist notwendig, weil der frische Beton großen Druck ausübt“, erläutert Hana Hipp. Dann startet ihr Partner mit dem Gießen – langsam und behutsam. Als die erste Form befüllt ist, hört und sieht man es an der Oberfläche blubbern. „Der Beton ist selbstverdichtend“, erklärt Hipp, „er muss zur Entlüftung nicht gerüttelt werden, die Luft entweicht von selbst. Das spätere Ergebnis ist auch toll: eine nahezu blasenfreie Oberfläche“. Diesbezüglich seien die Geschmäcker aber verschieden: „Manche Kunden wollen rauhen, blasigen Beton, und sie mögen Nahtstellen, die durch mehrteilige Schalungen zustande kommen. Andere wollen ihren Beton möglichst makellos und geschmeidig“, erzählt Terreng. Letzteren würden sicher die „Curling“-Türstopper gefallen. Nach etwa 20 Stunden Trocknungszeit über Nacht schält Hana Hipp sie aus ihren elastischen Formen: Sie sehen so glatt und glänzend aus wie ein frisch gepelltes Frühstücksei – und fühlen sich auch so an.

■ www.concrete-home-design.com

mit einer Betonbordüre im Klöppelspitzenlook. Dazu umwickelte sie die Ur-Positiv-Form einfach mit einer echten Spitzenborte. „Mit ‚Klöppel‘ sorgen wir immer wieder für Verwirrung – gerade bei weißem Beton“, erzählt Hipp grinsend. „Die Stoffstruktur wirkt täuschend echt!“ Das Windlicht „Snake“

Terrazzo mit Trümmerschutt



Jochen Stüvecke fand über Umwege zum Betonhandwerk: „Ich bin gelernter KFZ-Mechaniker, hatte aber schnell genug vom schmutzigen Autoschrauben“, verrät der Hamburger. Er schnupperte daraufhin in das Tischlerhandwerk hinein, arbeitete beim Werbefilm als Kulissenbauer und später als Aufnahmeleiter. „Dies wurde mir irgendwann zu oberflächlich, ich wollte zurück zu einer bodenständigen Tätigkeit und entdeckte den Werkstoff Beton für mich“, sagt Stüvecke. In seiner Manufaktur Gesteins-Art fertigt er unter anderem Waschtische, Küchenarbeitsplatten, Pflanzgefäße und Schalen an. Etwas ganz Besonderes sind seine in Terrazzotechnik geschliffenen Wohnaccessoires aus Zement und altem Glas: „Elbglas“.

Stüvecke sammelt vielfarbige Glasbruchstücke an Uferstellen der Elbe, wo nach dem Krieg große Mengen Trümmerschutt abgeladen wurden. „Das historische Material ist sehr dick und hochwertig – und nicht so säurehaltig wie heutiges Gebrauchsglas, daher lässt es sich hervorragend verarbeiten“, sagt der Handwerkskünstler. Ihm geht es aber vor allem um die Verarbeitung eines Kapitels Hamburgischer Geschichte. Aus Trümmern, die von einem traurigen Schicksal erzählen, erschafft er wieder etwas Neues und Schönes. Durch den Terrazzoschliff wird das unansehnlich stumpf gewordene Glas wieder glänzend, und die Farben entfalten ihre volle Leuchtkraft.

■ www.gesteins-art.de; www.elbglas.de

Graue Klunker

Vanessa von Kayser entwickelte ihre kreative Leidenschaft für Beton während ihres Raumkonzept- und Designstudiums an der Hamburger Akademie Mode Design. „Ich mag den puristischen Look des Materials“, sagt sie. Diesen peppt sie für ihre handgemachten Dekoobjekte allerdings in unterschiedlicher Weise auf: „Ich kombiniere Beton gern mit glänzendem Metall, mit warmem Holz und mit Keramik. Außerdem bemale ich einige Stücke mit knalligen Farben wie Neonpink oder Neongrün.“ Zu ihrer Kollektion namens Glänzend Grau zählen aktuell Dosen mit Deckel, Schüsseln und Untersetzer-Sets: Jedes Set besteht aus fünf Dreiecken (zwei aus Beton, drei aus Holz), die zusammengepuzzelt ein Rechteck ergeben. Originell sind auch die Schmuckanhänger aus Beton, die wahlweise an einer gold-, silber- oder kupferfarbenen Kugelschleife baumeln. Die Form des Anhängers „Rohdiamant“ ähnelt einem Fußball.



■ www.glaenzend-grau.de

Urige Zeitmesser



Sein Urgroßvater war Uhrenfabrikant, er gründete 1920 im Schwarzwald die Firma Urgos, die bis in die 1990er-Jahre hinein bestand. Seit 2012 widmet sich der Wahlhamburger Florian Haller nun selbst dem Thema Uhren – und setzt dazu auf den zeitlosen, langlebigen Baustoff Beton. „Hinter meinem Markennamen ‚Urform‘ stecken der Urgroßvater, Urgos und mein Geburtsort Bad Urach, außerdem die Urform, also die Schalung, aus dem Betonhandwerk“, erzählt Florian Haller, der nach der Schule eine Tischlerausbildung absolvierte und später Soziologie und Kulturwissenschaften studierte. Vier Uhrenmodelle hat Haller bisher im Repertoire, darunter die Tischuhr „Zeitgeist“ (siehe S. 44) und die runde Wanduhr „Disco“: Die Stunden sind als Schlitzle kenntlich gemacht, dahinter ergibt sich ein schönes Schattenspiel. Denn die Uhr ist an der Rückseite so geformt, dass ihr Rand zehn Millimeter von der Wand absteht. So scheint der massive Zeitmesser vor der Wand zu schweben.

■ www.urform-haller.de